

Simbeerfaft à Liter 80 Pf.
 nur noch kurze Zeit!
Airichfaft, 50 Pf.,
 täglich frisch gepreßt bei
Bernh. Janzen, Mühlsend. 10.

Haus- u. Wirtschaftsschürzen
 von 40 \mathcal{M} an,
 wollene Damen-Unterröcke
 für 1,75,
 Staubröcke von 2,00 an,
Chemisettes, Kragen, Manschetten
 in Leinen und Gummi,
Shlipse, Hosenträger, Corsettes
 von 75 \mathcal{M} an,
 u. v. a. m. empfiehlt zu thatsächlich billigen Preisen und großer Auswahl
Anna Damm,
 Alter Markt 15,
 Ecke Spieringstr.

Trockenen Dampf-Maschinen-Corfs,
 à Wille 10 \mathcal{M} . ab Bruch,
 empfiehlt
G. Leistikow,
 Neuhof per Neukirch,
 Kr. Elbing Weststr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr
H. Bober in Elbing entgegen.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
 (Eingebung.) Unübertroffenes
 Mittel gegen Rheumatism., Gicht,
 Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-,
 Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-
 müdung, Schwäche, Abspannung,
 Erlahmung, Sengenschuß. Zu haben
 in den Apotheken à Flacon 1 \mathcal{M} .



Unübertroffen an Güte, Nährwerth und Geschmack. Ueberall käuflich.

Marke
„Josef Jourdan“,
 Feinster Deutscher Sekt aus der
 Tilsiter Champagner-Fabrik.
 Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Auktion.
 Montag, den 15. August er., Vormittags 10 Uhr,
 über
120 Lo. Gettheringe
 verschiedener Marken auf der Speicherinsel, vor dem Proviantspeicher.
Ed. Mitzlaff.

Versuchen Sie eine Postsendung meiner beliebten rein verlesenen
Preisselbeeren, roh groß und saftig in Kistchen \mathcal{M} 2. Im eigenen
 Holzfüßeln \mathcal{M} 2,80, mit 5% feinsten Raffinade \mathcal{M} 3,50. Alles Brutto 5 \mathcal{K} .
 franco Nachnahme. Sie werden sicher nachbestellen.
F. Galfuss, Burghausen, Oberbayern.

Sommerhandschuhe, Strümpfe, Socken, Bardend- u. Satin-Blousen, Sonnenschirme, Tailen-Plaids, wollene Taillentücher,
 verkaufe, um vor Eingang der Winterwaaren zu räumen, zu u. unter dem Kostenpreise.
Anna Damm,
 Alter Markt 15.

500 Mark zahle ich dem, der b. Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
 (à Flacon 60 Pf.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
 In Elbing bei Rud. Popp Nachf., J. Staesz jun., Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50; in Pr. Holland bei Otto Naack

An Wirkung unübertroffen.
Germania Pomade
 Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
 Arzt: Machen Sie nur nicht so 'ch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald gelblich gebräunt. Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für das Fabrikat garantiren kann.
 Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
 Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bornburgerstr. 6.
 oder in **Elbing à Flacon \mathcal{M} . 1** bei
F. Siebert, Friseur.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
 VORZUGLICHE QUALITÄT

Professor Burow's Choleratropfen,
 Fl. 30 \mathcal{M} und 50 \mathcal{M} ,
 Apotheke Brückstraße 19.

Frischen
Lechthonig.
Julius Arke.

Schöne
Matjes-Heringe.
Julius Arke.

Für Rettung von Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Neuerst günstige Möbel-Offerte!
 Bis zur Fertigstellung meines neuen Geschäfts-Hauses in der **Friedrichstraße** verkaufe ich die bedeutenden Vorräthe in sämtlichen Sorten
Möbeln und Polsterwaaren, Phantasie- und Luxus-Artikeln, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren und Gardinen, Candelabern, Kronen und Tischlampen
20-25 pCt. billiger als bisher.
 Für die Anschaffung von Möbeln jeder Art, speciell auch **ganzer Aussternern**, bietet sich die selten günstige Gelegenheit zum Erwerb von anerkannt geübigen Fabrikaten zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Philipp Wollenberg,
 Brückstraße 16 und Heilige Geiststraße 40.

Unbedingt gänzlicher Ausverkauf!
 Wegen Auseinandersetzung der Geschäfts-Inhaber werden die noch reichlichen Bestände von:
Eisen, Stahl- und Eisenwaaren, Werkzeugen, Gusswaaren, Baubeschlägen, Gartenmöbeln, Pumpen, Decimalwagen etc. etc. sowie der Rest von
Haus- u. Küchen-Geräthen
 zu und unter'm Kostenpreis „gegen baar“ zum Ausverkauf gestellt!
G. Dehring, (Großer Lustgarten 9.) (Inhaber L. Tausch und G. Dehring.)
 Der Laden ist zu vermieten, resp. die Grundstücke und Repositorien zu verkaufen.

Verschiedene an mich von anscheinend fachmännischer Seite ergangene Anfragen, worin der Vorzug der angepriesenen Marke
„Josef Jourdan“
 bestehe, veranlassen mich, zu erklären, daß dieser Champagner vor den meisten anderen deutschen einen Vorzug hat, welcher jedoch dem Sekt-Trinker einleuchten wird; derselbe besteht darin, daß zur Herstellung dieses Champagners nur ältere Rheinweine verwandt werden, die an sich genug Wein-Bouquet haben, um jedes künstliche Bouquet überflüssig zu machen. Allein die künstlichen Bouquet-Zusätze sind es, die dem Trinker am nächsten Tage Unbehagen verursachen. Hier ist der Grund zu suchen, weshalb auch heute noch die französischen Champagner-Weine, trotzdem durch Zoll und Fracht viel theurer, von Kennern verlangt werden.
Tilsiter Champagner-Fabrik.
Georg Brinkmann.

Empfehle zu sehr billigen Preisen passende Hochzeits-, Geburtstags-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
 in Gold-, Silber-, Alfenide- und Besteck-Waaren. Silberne Armbänder von 2,50. Schwere silberne Ketten von 4,50. Gold. Boutons von 2,50. Gold. Kreuze 4,50. Gold. Cravattennadeln von 2,50. Gold. Ringe 3 \mathcal{M} . Silb. Broches v. 1 \mathcal{M} . Silb. Boutons 50 Pf. Trauringe in jeder Preislage. Großes Kettenlager in Gold, Silber, Zalmi und Nickel. Für altes Gold und Silber zahle die höchsten Preise. Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden billigt ausgeführt.
J. Lewy, Schmiedestraße.

Bartlosen sowie Allen, welche an **Haar = Ausfall** leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes absolut unschädliches Mittel, mein auf wissenschaftlicher Grundlage verfertigtes **Haar- und Bart-Erzengungs-Präparat**. Wissenschaftliche Atteste, sowie schriftliche Garantie für unbedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst auf kahlen Stellen; event. Rückzahlung des Betrags. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen à \mathcal{M} . 3 pro Flacon von **A. Schnurmänn, Frankfurt a. M.**

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.
 Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwalten die Unterzeichneten. Dieselben erbiten sich zu allen erwünschten Auskünften.
Otto Siede in Elbing.
 Kanzleirath **Anderson** in Pr. Holland.
 Lehrer **F. W. Nawrotzki** in Christburg.

Eine Aufwärterin wird gesucht
 Stadthofstraße 12, parterre.
 Ein gut möbl. Zimmer
 Herrenstraße 16, II Tr.

Streichfertige Oelfarben
 kauft man am besten und billigsten bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 49/50 u. Wasserstraße 44.
 Specialität:
Streichf. Oelfarben.

empfehlte
Rudolph Sausse.
 Maschinendöle
 billigt bei
Rudolph Sausse.

Fahrplan für Elbing-Kahlberg.
 v. Elbing v. Kahlberg
 Sonntag, 14. Aug., \mathcal{M} . 7 1/2, \mathcal{M} . 11.
 " 14. " 9 U., \mathcal{M} . 7 1/2
 " 14. " \mathcal{M} . 2 U., \mathcal{M} . 8 U.
 Montag, 15. " \mathcal{M} . 1 1/2 U., \mathcal{M} . 7 1/2
 Dienstag, 16. " \mathcal{M} . 7 1/2, \mathcal{M} . 3
 " 16. " \mathcal{M} . 1 1/2 U., \mathcal{M} . 7 1/2
 Mittwoch, 17. " " 1 1/2 " " 7 1/2
 Donnerstag, 18. " " 1 1/2 " " 7 1/2
 Freitag, 19. " \mathcal{M} . 7 1/2, \mathcal{M} . 3
 " 19. " \mathcal{M} . 1 1/2 U., \mathcal{M} . 7 1/2
 Sonnab., 20. " " 1 1/2 " " 7 1/2
 Für die fett gedruckte Fahrt am Sonntag kosten Tagesbillets 1 \mathcal{M} .
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Extra-Beilage!
 Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beige gefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **ähten Dr. Ferneß'schen Lebens-Essenz** von **C. Lück** in Colberg handelt, und wird dieselbe einer geübten Beachtung empfohlen.
 Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannnten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel**.
 Zu haben in vier Flaschengrößen a 50 Pf., 1 \mathcal{M} , 1,50 \mathcal{M} . und 3 \mathcal{M} .
 Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verhandt durch **C. Lück** in Colberg. Niederlage einzig und allein in **Elbing** in allen Apotheken.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 189.

Elbing, den 14. August.

1892.

Dunkle Mächte.

Novelle von H. v. Limpurg.

2)

Nachdruck verboten.

Therese schenkte den Thee ein und der junge Doctor trat wie von ungefähr neben sie, wobei Fürst Serecos Auge plötzlich herumflog wie ein Luchs. Gleich darauf stand er ebenfalls am Theetisch und begann eine tändelnde Conversation mit der jungen Dame, die nur einfüßig darauf antwortete.

„Sie sind noch nicht in der Residenz in Gesellschaft gewesen, Comtesse?“ fragte er, ohne Fels zu beachten. „Aber lange dürfen Sie uns nun nicht mehr nach Ihrem Anblicke schwächen lassen; die Saison war vorzüglich, selbst ich habe noch viel getanzt.“

„Das könnte die jungen Herren beschämen,“ konnte Therese sich nicht enthalten zu bemerken, „denn sie sind meistens tanzfaul.“

Der Fürst zog etwas die Augenbrauen in die Höhe; er hatte eine schmeichelhafte Bemerkung über sein Alter erwartet und hörte nun, wie man ihn kaltsblütig aus den Reihen der jungen Leute auswies.

Doctor Fels konnte sich eines leichten Lächelns nicht enthalten und sagte scherzhaft: „Es geht mir wie all den anderen Tanzunlustigen, ich ziehe mich zurück, sobald der Walzer beginnt. Durchlaucht stehen glänzend da in treuer Pflichterfüllung.“

Fürst Sereco maß den Sprecher mit geringschätzigem Blicke und erwiderte:

„Um ja — es gehört eben in unseren Kreisen zum guten Ton, zu tanzen.“

Der Diener meldete, daß angerichtet sei und als sich die junge Dame erhob, bot der Fürst ihr elegant den Arm, doch sie neigte dankend das Haupt und sagte mit einem leicht wetterleuchtendem Blicke: „Ich danke Ihnen, Durchlaucht, Herr Doctor Fels führt mich zu Tisch!“

Der Serbe verneigte sich tief, er wurde einen Moment braunroth vor Zorn, sagte aber nichts, sondern schritt leicht konversirend an Theresens rechter Seite dahin. Erstaunt sah der Graf die Drei ankommen. Wenn auch seine Zornesader schwoll, konnte er doch nichts ändern, er trat nur hastig zu dem Fürsten und

sagte leise zu ihm: „Vergeben Sie, Durchlaucht, meine Tochter ahnt nicht, daß Sie sich für sie interessieren.“

„Der junge Fant scheint hier ganz sicher im Sattel zu sitzen“, murmelte Sereco unmutig, „aber nur Geduld! Junge Mädchen sind leicht gewonnen und ich führe ein Geschütz ins Feuer, welches noch nie gefehlt hat.“

Er zog ein Etui hervor, öffnete dasselbe und ließ vor dem Grafen eine Haarschmucknadel mit wundervollen Brillanten erglänzen.

„Ach, das ist das rechte,“ nickte Graf Weilern zufrieden, „gewiß Durchlaucht, das hilft und wenn nicht — so soll es das väterliche Nachwort thun.“

Über dem kleinen Kreise lag eine gemitterschwüle Wolke, denn selbst der Oberförster wurde aufmerksam, als er Therese am Arme seines Sohnes in den Speisesaal treten sah und den Blick auffing, welchen der Hausherr dem schönen Paare nachsandte. Er schüttelte heimlich den Kopf und beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, obmohl selbst sein gutes Herz bei dem Gedanken blutete, diese beiden Menschen, welche er am meisten auf Erden liebte, unglücklich zu wissen.

Nach dem Abendessen, als man sich wieder im Salon häuslich niedergelassen, kam das Gespräch, von dem Fürsten angeregt, auf den Hypnotismus und der Oberförster schüttelte energisch dazu das Haupt. „Nicht doch,“ rief er abwehrend, „es giebt keine solche unheimliche Kraft, die den Menschen zum ohnmächtigen Werkzeug eines hinterlistigen Feindes macht, und ihn, der vielleicht edel und schuldlos ist, zum Verbrechen treibt. Wo bliebe da die Stebe unseres Herrgottes?“

„Daß es eine solche dunkle Gewalt giebt,“ fiel Arthur ernst dem Vater ins Wort, „ist von den Gelehrten neuerdings ja zweifellos festgestellt, doch kann sie nicht, wie Durchlaucht der Herr Fürst zu glauben scheint, ohne weiteres auf den Menschen einwirken.“

Fürst Sereco setzte mit seiner hochmüthigen Gleichgültigkeit das Monocle auf und frag, den Sprecher von oben bis unten betrachtend: „Was wollen Sie damit sagen, mein Herr? Ich behaupte, daß, wenn Sie einen beliebigen Menschen hypnotisiren und ihm dann auftragen, sein Weib, seinen besten Freund oder wen Sie wollen zu ermorden, daß derselbe unwiderstehlich die That ausführen muß.“

„Das eben bestreite ich,“ entgegnete Doctor Fels ruhig, „wenn diejenige Person, welche hypnotisirt wird, sich nicht vorher, nämlich vor dem Hypnotisiren, bereit erklärt und fest entschließt, alles zu thun, was man von ihm fordert, so hilft dem Hypnotiseur keinerlei Befehl an sein Opfer; des Menschen freier Wille bleibt ihm somit auch unter dunkler Gewalt.“

„Sie sprechen sehr kühn, mein Herr,“ erwiderte der Fürst und suchte auf so hochmüthige Weise die Achseln, daß Arthur sich die Lippen zusammen beißen mußte, um nichts zu erwidern. „Hätten Sie vielleicht,“ fuhr der Fürst fort, „nach der Richtung Erfahrung gemacht, etwa mit einem hypnotisirten Gläubiger, der im Schlaf nicht darauf eingehen wollte, sich für Bezahlung zu erklären?“

„Nein — auch nicht mit einem Unverschämten, dem man in der Hypnose etwas Takt und Lebensart einflößen möchte,“ erwiderte jetzt Doctor Fels in scharfem Tone.

Eine unheimliche Stille trat ein, Niemand wagte die beiden Gegner anzusehen, welche nur der allmächtige Zwang der Etiquette in den Schranken hielt und, um diesen Bann aufzuheben, bemerkte der Obersförster: „Es eignen sich auch nicht alle Naturen zum Hypnotisiren.“

„Beispielsweise ich selbst,“ meinte der Doktor ernst, „ich habe schon vielfach hypnotisirt, aber man konnte mich selbst nie in Schlaf versetzen.“

„Wie lange dauert es, bis ein Mensch völlig in diesen Hellschlaf versetzt wird?“ frug die Gräfin, froh ein ablenkendes Gespräch zu finden, „ich glaubte etwa eine Viertelstunde.“

„O nein, gnädigste Gräfin,“ bemerkte Doctor Fels, „kaum zwei oder drei, allerhöchstens fünf Minuten; die Prozedur greift den Hypnotiseur so an, daß er in Schweiß gebadet ist und alle seine Körperkräfte sich aufs stärkste anspannen. Wenn nach fünf Minuten der Mensch noch nicht einschläft, wird es nie geschehen.“

„Und wie macht man das überhaupt,“ forschte Graf Weiskern, „ich möchte einmal sehen, wie dabei zu Werke gegangen wird.“

„O, nichts einfaches,“ fiel der Fürst ein und wandte sich zu Therese, „Sie erlauben gnädigst, Comteß.“ Und er begann, die geöffnete, ausgebreitete Hand mit etwas vorgehobenen Fingern dem Gesicht des jungen Mädchens in kreisender Bewegung nahe und immer näher zu bringen, während sich dabei sein stehender faszinirender Blick unverwandt in den ihren bohrte. Therese blickte erst unmutig zu ihm auf, dann wich dies Gefühl einer gewissen Angst; ihr Herz pochte heftig, ihr Athem flog und wie der Vogel unter dem Schlangensblick kam es mehr und mehr mit lähmender, unheimlicher Gewalt über sie — bis die Gräfin und der Arzt zugleich aufsprangen und letzterer energisch ausrief: „Hier muß ich denn doch aber Einspruch erheben vom ärztlichen Standpunkte. Die Gräfin darf nicht hypnotisirt werden aus einer Laune; ihr zarter

Körper neigt zur Hypnose — ich verbiete solch' ein Experiment.“

Schon wollte der Fürst, dunkelroth vor Wuth, emporfahren, als auch die Gräfin sehr ernst und entschieden sagte: „Der Herr Doctor hat Recht, Durchlaucht, ich wünsche gleichfalls nicht, mein Kind zum Spielball eines Experiments gemacht zu sehen.“

„O, gnädigste Gräfin, wie können Sie so etwas nur denken,“ rief Fürst Sereco, wieder völlig galanter Weltmann, „es war nur ein Scherz, durchaus kein experimentaler Versuch. Sie werden mir doch nicht zürnen, Comteß? Als Zeichen Ihrer Vergebung, gnädiges Fräulein, erlebe ich ein Lied von Ihnen zu hören; ich weiß, welch' zauberische Stimme Sie besitzen.“

Und er bot, jeden Widerspruch abschneidend, dem schönen Mädchen den Arm, führte sie zum Flügel und übernahm, nachdem ein Lied gewählt, die Begleitung.

Therese hatte sich, um irgend welche Scene zu vermeiden, mit vollster Energie gefaßt und begann das schwermüthig schöne Lied aus dem Trompeter:

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet,

„Daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn.“

Voll und weich brauste ihre wundervolle Altstimme durch den Salon; Arthur Fels lehnte mit verschränkten Armen am Fensterpfeiler und schaute starr vor sich hin. Er wußte, daß ihm allein die süßen Liebesworte galten und dennoch legte der todesstrübe Refrain sich wie ein Alp auf seine Brust:

„Behüt' Dich Gott, es wär' so schön gewesen,
„Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

„Herr Doktor,“ sagte plötzlich halblaut eine tiefe Stimme neben ihm, „ich muß Ihnen einige Worte sagen, die mich schwer bedrücken.“

Die Gräfin stand vor ihm und ihre schönen ernstesten Augen blickten den jungen Mann eigenthümlich an. „Frau Gräfin,“ sagte Arthur bewegt, „Sie zürnen mir —“

„Nein, das thue ich nicht, ich bedauere Sie ebenso wie mein armes Kind! Ihnen Beiden ist der erste Glücksschimmer aus dem Leben mit rauher Hand fortgewischt; gebe Gott, daß die Wunde nicht allzu tief ist. Arthur — Sie müssen entsagen, gerade weil Sie Therese so wahr und treu lieben!“

„Frau Gräfin!“ —

Wie ein dumpfer Wehlaut rang es sich von den härtigen Manneslippen, doch die Dame blieb fest.

„Selen Sie muthig, Arthur, Gott mag Jöhren helfen; Sie machen Therese unglücklich, wenn Sie nicht von ihr lassen! Mein Mann giebt niemals die Verbindung mit Ihnen zu, eher verflucht er sein einziges Kind.“

„Aber, Frau Gräfin, wollen Sie denn geben, daß Therese an der Seite jenes Mannes, dem der Lebemann auf der Stirn geschrieben steht, unglücklich wird?“

„Wir Frauen müssen uns fügen, mein

Freund," seufzte die bleiche Frau, „glauben Sie denn, daß ich meines Herzens Neigung folgte, als ich mit Graf Weilern vor den Altar trat? Ich hatte gelitten und gerungen, wie so manches Weib vor mir und — ich habe überwunden! Daß mein armes Kind dasselbe Weh erleben muß wie ihre Mutter, schneidet mir wie ein Schwert in die Seele, aber sie wird es ebenfalls durchkämpfen, sie hat eine starke Seele.“

„Ich kann nicht so ohne Weiteres entsagen, Frau Gräfin, geben Sie mir Frist.“

„Bis morgen, Herr Doctor, es giebt keinen Ausweg — Sie müssen entsagen —“

„Wir wollen uns jetzt empfehlen“, tönte des Oberförsters Stimme beinahe noch hinein in die Worte der Gräfin. „Komm, Arthur, es wird Zeit.“

Des Oberförsters Blick flog von der Gräfin zu dem Sohne, seine Verabschiedung war kühl und starr; nun standen Vater und Sohn vor dem Schlosse, als er, sich beinahe drohend zu Arthur wendend fragte: „Was sollten jene Worte der Gräfin bedeuten, mein Sohn? Ich habe heute Abend eine ganz eigenthümliche Entdeckung gemacht.“

„Nun denn, lieber Vater, so kann meine Erklärung Dich keineswegs sehr bestreuen. Ich liebe Gräfin Therese Weilern und werde auch von ihr geliebt.“

Der Oberförster schritt schwelgend vorwärts, und Arthur konnte im Dunkeln nicht sehen, wie es in des Vaters Antlitz zuckte und arbeitete. Nach einer Weile sagte der Oberförster kalt: „Die Gräfin hatte übriges Recht, Arthur, es giebt keinen anderen Ausweg in dieser Frage, als den, daß Du entsagen mußt.“

„Ich vermag es aber nicht, Vater,“ erwiderte der junge Arzt entschieden.

Da blieb der Oberförster vor dem Sohne stehen, seine Faust ballte sich, die Zornesader an seinen Schläfen schwellte hoch an und er fragte mit grollender Stimme: „Bist Du ein Mann, Arthur, der also spricht? Stehst Du denn nicht ein, welch' ein Abgrund zwischen der Comtesse von Weilern und dem schlichten bürgerlichen Arzt, dessen Vater in den Diensten des Grafen steht? Du hast schon Unrecht gehandelt, daß Du gegenüber der Comtesse von Liebe gesprochen hast, denn daß dem so ist, sagten mir Eure Blinde bei Tische ganz unverhohlen. Nun aber mache Deinen Fehler rasch wieder gut und reiß Dich los von dieser unglücklichen Neigung, damit die Comtesse nicht mit Dir elend wird. Du weißt doch wohl, was Gott der Herr sagt vom Gehorsam der Kinder gegen die Eltern.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Wieder wird ein Unglück aus den

Bergen gemeldet. Letzthin bestiegen, so schreibt man aus Graz, die Söhne des Grundbesizers Kollan in Fiegler im obersten Murthale, der 19jährige Franz und der 15jährige Jakob Kollan, den 2741 Meter hohen Preberispiz, der über die Dockner- und Spikalsee und über die Riescharte ziemlich beschwerlich zu erreichen ist. Beim Abstieg kletterten die beiden Brüder in den Wänden umher, nach Edelweiss und Raute suchend. Beide hatten schon eine ziemliche Menge der schönsten Edelweisssterne und der glänzendsten Raute gepflückt, und Jakob der Aeltere mahnte bereits zur Umkehr, da die Dämmerung nahte. Da bemerkte Jakob auf einer sehr steilen Wand noch mehrere besonders große Edelweissstammchen, zu denen er, trotz des Ubrathens seines Bruders, emporkletterte. Mit den Worten: „Diese muß ich um jeden Preis haben!“ kletterte der junge Waghals an den Felsen empor, er kam auch glücklich bis zu dem grünen Band, auf welchem die weißen Sterne wuchsen, als er aber mit der Rechten nach der seltenen Pflanze langte, um sie von der Felswand zu lösen, brach unter seinem Fuße ein Stein los, Franz Kollan kam zu Fall und stürzte, sich vor den Augen seines entsetzten Bruders unzählige Male in der Luft überschlagend, den gegen 300 Meter hohen, fast senkrechten Abhang herunter. Jacob Kollan kletterte mit Lebensgefahr zu der Absturzstelle und fand am Fuße einer überhängenden Wand die schrecklich verstümmelte Leiche seines Bruders. Er eilte sofort in das Haus seiner Eltern, und dem schwergeprüften Vater wurde nun die traurige Aufgabe zu Theil, im Verein mit mehreren kräftigen Burichen die Leiche seines Sohnes von der Höhe zu Thal zu schaffen. Der unglückliche Edelweissjücker wurde auf dem Friedhof zu Krakauhintermühl beerdigt.

— Den Schauplatz einer hochinteressanten **vollsthumlichen Aufführung** bildete in diesem Sommer der malerisch am Fuße der Staufenspitze im Boralberg gelegene **Marktsteden Dornbirn**. An jedem günstigen Sonntag Nachmittag veranstaltete nach der „Allg. Ztg.“ der Militär- Veteranen- und Reservisten-Verein von Oberdorf, eine der zahlreichen Ortschaften, welche zusammen den Hauptort der boralbergischen Industrie bilden, ein sogenanntes **Hofer Spiel**, eine theatralische Darstellung der Andreas Hofer- Tragödie im großen, an der gegen 300 Personen sich betheiligten Neben den hergebrachten Passions- und weltlichen Spielen an einzelnen Gebirgsorten in Baiern und Tirol verdient auch dieser Versuch, in der modernen, kunstabgewandten Zeit der großen Masse des Volkes durch dramatische Aufführungen des großen Stils aus der Mitte dieses Volkes selbst heraus ein sittlich erhebendes und v. redelndes Schauspiel zu bieten, jedenfalls freundliche Beachtung. Das Theater von Dornbirn ist ein echtes Naturtheater. Im Gegensatz zu ähnlichen Spielen, wo Publikum und Künstler sich in gedeckten

Räumen oder geschlossenen Gebäuden befinden, spielt sich hier alles unter offenem, freiem Himmel ab. Die schöne Gegend des Rheinthals hat hier selbst den besten Schauplatz hergegeben: man hat einen weiten Wiesenplan unweit des hochgelegenen Oberdorf gewählt. Die Kulissen des Hintergrundes bilden die in Steilwänden und waldigen Hängen zum Thal fallenden Berge, zur Rechten und Linken von Gräben und Obstbäumen besetzten leichten Hügeln durchzogen. Diese Naturbühne mag den Umfang von einer halben Stunde haben, aber sie ist von allen Zuschauerplätzen gut zu übersehen. Menschenhand hat nur wenig zur Dopirung gethan. Ein niederes, hölzernes, grünverhangenes Podium, auf dem die Sprechenden auftreten, rechts eine Kapelle, links das Kreuzwirthshaus und im Hintergrund, am Abhang aus niederem Unterholz aufragend, eine Umbütt, das ist alles, was die äußere Ausstattung verlangte. Je weniger für die Bühne geschehen, desto mehr haben die Darsteller auf sich selbst verwendet. Mit klingendem Spiel sehen wir eine ganze französische Armee heranziehen, an ihrer Spitze den Marschall Lejèbre, gefolgt von Kavallerie in schwarzen Bärenmützen und zwei langen Kolonnen Infanterie mit wehender Tricolore und begleitet von zwei schmucken Marktenderinnen. Den Schluß bilden einige wohlbespannte und stark bemante Geschütze. Es geht in dem Stücke ungemein nativ zu, doch wäre es unrecht, den Maßstab einer ernsten Kritik an diesen Text legen zu wollen. Man muß sogar bekennen, daß sich ohne diese gänzliche Mißachtung von Wahrscheinlichkeit und historischen Thatsachen kaum eine völlige Einheit des Ortes und der Zeit hätte herstellen lassen. Und doch ist es nur hierdurch möglich, daß sich die ganze bedeutende Handlung mit Leichtigkeit in einer Zeit von kaum zwei Stunden abspielt — die richtige Länge, um das Publikum nicht zu ermüden, sondern bis zum letzten Augenblick in einer athemlosen Spannung zu erhalten, die in der That überall herrschte. Von diesem Standpunkt aus beurtheilt, ist das Stück, das alle Hauptpunkte der Hoser-Tragödie in knapper Form und in derdem kräftigen Stil eng zusammengedrängt vereinigt, sogar sehr geschickt gemacht, und man verzeiht ihm gern die zahlreichen Anleihen aus älteren Stücken, besonders aus Immermanns „Andreas Hoser“, um so mehr, als der Verfasser frei von der Eitelkeit ist, seinen Namen auf dem Textbuche zu nennen.

— **Englische Muselmänner.** In keinem Lande der Welt treibt das Sectenwesen so wunderliche Blüten wie in England. Das englische Volk ist eine wahre Musterfarte der verschiedensten Religionsgesellschaften und Confectionen, und die Erfüllung des Wortes: „Es wird ein Hirt und eine Heerde sein“, scheint bei ihm noch in ziemlich weiter Ferne zu liegen. Daß aber auch jetzt der Islam unter den Söhnen Albions Gläubige zählt, ist eine so erstaunliche Leistung auf dem Gebiete der Sectenbildung,

daß man an Ihr zweifeln möchte, wenn die Thatsache nicht von einem bekannten englischen Orientalisten constatirt worden wäre. Und zwar sind diese neuen Jünger Mohameds nicht etwa etagewanderte Orientalen, sondern wirkliche Vollblut-Engländer. Vor kurzem erschien in arabischer Sprache eine Broschüre „Der Glaube des Islam“ von Abdulla William Quilliam, welche unter besonderem Schutze des Sultans gedruckt wurde. Als ihr Verfasser entpuppte sich ein früherer englischer Polizeibeamter, der jetzt in Liverpool als eine Art Missionar für die Propaganda des Islams thätig ist. Er schreibt in dem Büchlein, daß er 50 Jahre alt sei, zwei Söhne, Mohamed und Ahmed, habe und bei einem längeren Aufenthalt in Tanger von den Wahrheiten des Islam durchdrungen worden sei. Aus der Türkei und Indien fließen ihm große Summen zu, damit die Bekehrung der Engländer zum Glauben Mohamed's rascher von statten gehe. Auch der türkische Sultan hat sich des merkwürdigen Apostels angenommen und ihm die Würde eines Großmupht verliehen. Nachdem Quilliam eine kleine Gemeinde von „Bekehrten“ um sich gesammelt hatte, erbaute er in Liverpool, Elliot-Street 32, eine türkische Moschee. Das Innere ist mit Koranprüchen bemalt und auf der Spitze prangt der Halbmond. In derselben versammeln sich täglich etwa 100 bis 120 Gläubige, um Allah und seinen großen Propheten zu preisen und den Predigten, welche Quilliam in arabischer Sprache hält, zuzuhören. Der Gottesdienst ist nicht rein mohamedanisch, sondern eine Verquickung von Christenthum und Islam. Koranprüche und Kirchenglieder wechseln ab wie der rothe Fetz und der schwarze Gylinderhut unter den Zuhörern. Mit Gebeten für den Sultan und die Königin Viktorio, als Beschützer der Gläubigen, wird die Andacht geschlossen. In der nächsten Zeit beabsichtigt Quilliam mit seinen englischen Mohamedanern eine Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen und die Lippen John Bull's werden ehrfürchtig den heiligen Stein Kaba küssen. Das Curioseste aber ist, daß die indischen Moslems bereits zu glauben anfangen, England würde nun bald ganz dem Islam zufallen und der Halbmond sich demnäcst auf die Paulskirche von London niederlassen.

Weiteres.

* [**Rühne Phantasie.**] Unteroffizier (zu einem Freiwilligen, der während der Schießübungen schlecht geschossen hat): „Sie, Freiwilliger, was sind Sie im gewöhnlichen Leben?“
 Freiwilliger: „Forstpraktikant!“
 Unteroffizier: „Na, in Ihrem Revier möchte ich Hase sein — das wäre ja die reinste Götterdämmerung!“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
 in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
 in Elbing.